Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

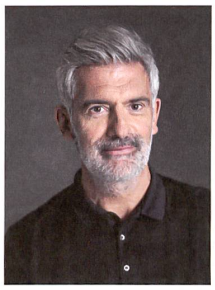
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

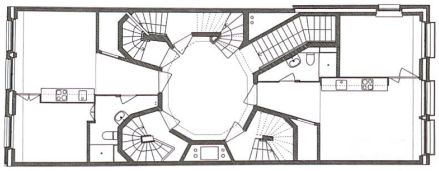
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1


2

3

4


5

F

1 Stadtleben statt Stadion

Der Letzigrund genügt. Eine mittelgrosse Stadt wie Zürich brauche nicht zwei Stadien. Der Stadtdenker und Schriftsteller P. M. entwirft fürs Hardturmareal ein Quartierteil, in dem jene Lebensweisen erprobt würden, die zur Einlösung der ökologischen und sozialen Erfordernisse notwendig seien. Statt des Stadion-Ensembles aus Hochhäusern und Genossenschaftsblocks schlägt er drei grosse, verschiedene Nachbarschaften vor, selbstverwaltete Ensembles für ein kooperatives und integratives Stadtleben. Sie ermöglichen Innenhöfe mit Platz für die Aktivitäten, die heute auf der Brache stattfinden. Dazu kommt ein Werkstättencluster. Für urbane Dichte und ein spannendes Strassenleben seien Hochhäuser Gift, es genügten sechs- bis achtstöckige Bauten, in denen gewohnt und gelebt wird. Aus Zürich West, das mit übergeordneten und kommerziellen Nutzungen zerzaust wurde, könnte so doch noch ein Stück lebendige Stadt werden.

2 Auf dem Boden bleiben

Alfredo Häberli ist Gastdesigner der Domotex, der Messe für Teppiche und Bodenbeläge in Hannover. «Ein Boden kann auch erst auf den zweiten Blick Muster und Strukturen offenbaren», sagt Häberli. «Wichtig ist nur, dass er eine Wirkung hat, ein Gefühl auslöst und den Charakter des Raums unterstreicht.» Mehr erzählt der Designer in seinem Vortrag am 14. Januar 2017 in Hannover.

3 Italomodern bestaunen

«Kaufen!», schrieb Palle Petersen zu den zwei Bänden von ‹Italomodern› siehe Hochparterre 5 / 16. «Hingehen und schauen!», kann man nun ebenso imperativ sagen – nicht nach Italien, sondern nach Winterthur. Das Forum Architektur zeigt die Ausstellung ‹Italomodern›. Die Reise in Fotos, Plänen und weiteren Exponaten führt nach Norditalien, wo zahlreiche Bauten vom Aufbruch der Nachkriegszeit zeugen. So zum Beispiel ein Wohnhaus von Angelo Magniarotti in Mailand siehe Foto. An der Ausstellung zum zwanzigsten Geburtstag des Forums heisst es wieder ‹kaufen!›, denn die vergriffenen Bücher erscheinen in einer überarbeiteten Neuauflage. **Vernissage am 22. September, Rahmenprogramm: www.forum-architektur.ch**

4 Wüstenblumen

In der marokkanischen Sahara haben die Frauen des Berberstamms Aït Khebbach seit den 1980er-Jahren ein eigenständiges kulturelles Erbe des Webens entwickelt. Aus der Wolle aufgetrennter Stricksachen und in Bänder geschnittener Alttextilien fertigen sie an einfachen Webstühlen Textilien für ihre Lehmhäuser. Die Muster- und Farbenwelt lebt von den Unwägbarkeiten des Materials und den daraus folgenden unerwarteten gestalterischen Wendungen. Die Ausstellung ‹Couleurs désert› im Museum Bellerive in Zürich zeigt die überraschenden Kreationen der Aït Khebbach. Es ist die letzte Ausstellung des Museums für Gestaltung im Haus am See, über die künftige Nutzung informiert die Stadt Ende dieses Jahres. **‹Couleurs désert›, Museum Bellerive, bis 29. Januar 2017.**

5 Fünf Preise für Winterthur

61 Arbeiten wurden für den dritten Architekturpreis Region Winterthur eingereicht. Viele Wohnüberbauungen waren darunter, keine Landschaftsarchitektur und kaum Ingenieurbauten. Die Preise gingen an den Ersatzneubau Neumarkt 5 mit seinem erfinderischen Erschliessungskonzept siehe Plan von Kilga Popp Architekten, an das Schulhaus Zinzikon mit seiner intelligenten Lernlandschaft von Adrian Streich Architekten, an die Wohnüberbauung Wydenstrasse / Espenstrasse von Boltshauser Architekten sowie an den Ausbau einer denkmalgeschützten Scheune in Iberg von Jonathan Roider siehe Seite 66. Stellvertretend für die gelungene Transformation des gesamten Lager-

6

7

8

platzareals wurden drei Gebäude mit dem fünften Preis bedacht: der Umbau der Halle 118 von RWPA, das Kino Cameo vom Architektenkollektiv sowie der Umbau der Halle 181 von Kilga Popp. **www.architekturpreiswinterthur.ch**

6 Bunte Welt der Klinkersteine

In der ehemaligen Ofenhalle No. 2 der Keller Ziegeleien in Pfungen finden Fachleute auf mehr als 500 Quadratmetern die grösste Klinkerausstellung der Schweiz. Zweihundert Sichtsteine und Klinker aus der Produktion der Firma Keller, aber auch von Partnerfirmen werden in Zusammenarbeit mit der Schweizer Baumuster-Centrale auf Mustertafeln präsentiert. Eine Fugenmusterwand zeigt die unterschiedlichen Farbwirkungen von Stein- und Fugenfarben. **www.keller-systeme.ch**

7 Bieler in Berlin

Das Bieler Büro :mlzd gewinnt den Wettbewerb für die touristische Umgestaltung des Kopfbaus West beim ehemaligen Flughafen Berlin-Tempelhof. Die Architekten gestalten den Zugangsbereich neu, richten eine Ausstellung mit Café ein und installieren auf dem Dach eine Holzterrasse, von der die Besucher über das Tempelhofer Feld blicken. Ab 2019 soll die Attraktion jährlich 150 000 Besucher anlocken.

8 Post verkauft Bahnhöfe

Genf kostet 200, Bellinzona 150, Luzern 100 und Brig 85 Rappen. Die vier selbstklebenden Bahnhöfe markieren den Beginn einer Wertzeichenserie, die bis 2018 alle bestehenden Dauermarken der Schweizerischen Post ablöst. Gemüseblüten, Pilze und Handwerk haben als Motive ausgedient. Nun kommt Architektur zum Zug, ganz ohne reisende Menschen. Der Berner Grafiker Marc Weller zeigt die Fassaden in seitlicher Ansicht und fügt das blaue Bahnhofschild hinzu. Die Briefmarken sind ab 8. September erhältlich. Der Genfer Bahnhof Cornavin siehe Foto und Hochparterre 1–2/16 ist vor zwei Jahren umgebaut worden, Mitte Oktober wird der sanierte und erweiterte Bahnhof Bellinzona eingeweiht.

Aufgeschnappt

«Neubauten müssten für die Nachbarn immer unsichtbar sein, doch diese Bestimmung fehlt im Baugesetz.» **Redaktor Jürg Rohrer im ‹Tages-Anzeiger› von 23. Juli über neue Projekte und alte Bedenken.**

Ja zur grünen Wirtschaft

Die Schweiz verbraucht zu viel Welt. Unser ökologischer Fussabdruck ist dreimal zu gross. Die Grünen haben eine Initiative eingereicht, die uns bis ins Jahr 2050 anweisen will, nur noch eine statt drei Erden zu verbrauchen. Der Bundesrat findet das Ziel gut und wollte das Umweltschutzgesetz anpassen. SVP und FDP waren strikt dagegen, CVP-Parlamentarier, deren Partei die Schöpfung Gottes zu ehren vorgibt, halfen, die Vorlage mit 95 zu 92 Stimmen zu versenken. Nun müssen die Stimmbürgerinnen und -bürger die Sache klären und am 25. September ein ‹Ja› in die Urne werfen. Vom Wirtschaftsverband Swisscleantech bis zur Pro Natura sind alle Vernünftigen dafür, dass wir sachte von der fossilen Wegwerfkultur auf eine solare Kreislaufwirtschaft umstellen.

Ein Stück Luzern kaufen

Bis 2018 soll die Region Luzern ein Stadtmodell erhalten, aus dem 3-D-Drucker und bespielt mit Licht- und Videoprojektion. Ein Luftfototeppich liegt bereits im alten Zeughaus in Luzern.

Für das komplette Abbild der Realität im Massstab 1:1000 bittet der SIA die Allgemeinheit via Crowdfunding um Unterstützung. **www.funders.ch**

Arbeit, Leben, Lifestyle

Eine eigenbestimmte Gestaltung des Arbeitsplatzes stärke das Wohlbefinden der Mitarbeitenden, haben Untersuchungen ergeben, und wer sich wohlfühle, sei produktiver. Deshalb präsentiert die Orgatec, die Büromöbelmesse in Köln, Arbeitsplätze, die der heutigen Kommunikations- und Arbeitskultur entsprechen, in der die Grenze →

Rahmenlos – Hebeschiebetüre in Schwelle verglast

Villa Collonge-Bellerive
Architektur:
Atelier MARCH SA, Genf

HUBER
FENSTER

seit 1883
133
JAHRE

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

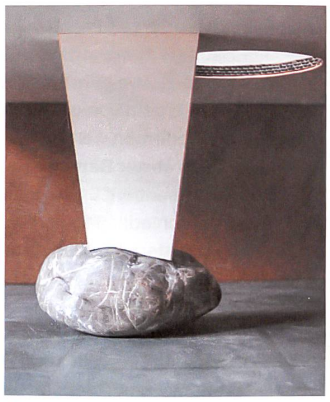
9

10

12

11

13



14

→ zwischen Arbeit und Privatleben verwischt ist. Rund 600 Unternehmen werden in Köln ausstellen. Vitra stattet mit dem Londoner Architekturbüro Pernilla Ohrstedt und dem Designbüro Jonathan Olivares aus Los Angeles eine eigene Halle aus und holt Technologie- und Möbelfirmen mit ins Boot. **25. bis 29. Oktober, www.orgatec.de**

9 Röthlisberger in Rio

Für das House of Switzerland an den Olympischen Spielen in Rio lancierte Röthlisberger die Leuchte ‹Block 2 – Rio Edition›. Mit dem golden irisierenden Industrielampenschirm soll sie Handwerk und Fröhlichkeit kombinieren. Die Holzkonstruktion aus gedämpfter Akazie erlaubt es, die Leuchte in zwanzig unterschiedlichen Lagen zu positionieren. Entworfen hat sie allerdings kein Schweizer und auch keine Brasilianerin, sondern der Australier Henry Pilcher.

10 Architekt mit grünem Daumen

Der japanische Architekt Junya Ishigami gewinnt den BSI Swiss Architectural Award 2016, der mit 100 000 Franken zu den höchstdotierten Architekturauszeichnungen der Welt gehört. Die Jury unter dem Vorsitz von Mario Botta ehrt den 42-Jährigen für sein luftig helles Werkstattgebäude des Kanagawa Institute of Technology, für seinen Beitrag an der Architekturbiennale 2008 in Venedig und für das ‹House with Plants› in Tokio. Ishigamis Architektur, die Pflanzen integriert, zeuge von einer vielversprechenden Beziehung zur Natur. Der Award feiert dieses Jahr sein zehnjähriges Jubiläum. Die namensgebende Bank BSI ist im Frühling allerdings zwangsaufgelöst worden.

11 Augenklinik ausgezeichnet

Die Augenklinik des Luzerner Kantonsspitals ist mit jährlich 15 000 Eingriffen die grösste chirurgische Augenklinik der Schweiz. Im Frühling öffnete das von Schneider & Schneider erweiterte Haus seine Türen. Nun hat die Klinik von den ‹Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen› eine von vier Anerkennungen erhalten. Der Hauptpreis ging an die Klinik für Alterspsychiatrie auf der Insel Reichenau im Bodensee. Foto: Roger Frei **www.akg-architekten.de**

12 Hölzerner Rebell

Zürich hat den ‹Pavillon of Reflections› siehe Hochparterre 4/16, Lausanne das ‹House 1›. Der Pavillon stand diesen Sommer auf dem Campus der EPFL und hinterfragte neben der Welle von Sanaa den Status quo der Architektur. Initiant war das Atelier de la conception de l'espace, kurz Alice, unter der Leitung von Dieter Dietz. Studierende nagelten mit dem Holzingenieur Rémy Meylan 15 000 Meter Latten zu einer offenen Struktur zusammen, die auf einem 11 mal 11 mal 11 Meter grossen Kubus basiert. Nun reist der Pavillon weiter nach Versailles, wo er in einem Hof der früheren Stallungen des Schlosses aufgebaut wird.

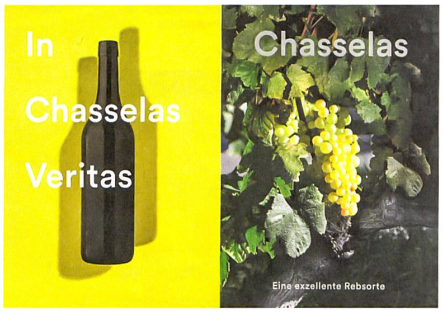
13 Nachwuchs

Klassiker aus dem Archivschrank nehmen, etwas aufhübschen und mit Trara als Neuheit lancieren – das Rezept ist so bekannt wie austauschbar. Es sei denn, die Wiederauflage ist tatsächlich eine Übersetzung der Entwurfsidee ins Heute. Der dänische Hersteller Louis Poulsen bringt eine verkleinerte Version von Verner Pantons Tischleuchte ‹Panthella› auf den Markt. Die Absicht, den Schirm aus Metall zu produzieren, hatte Panton schon 1971. Aus produktionstechnischen Gründen wurde er jedoch in Acrylspritzguss hergestellt. Erst jetzt bekommt die Leuchte einen Schirm aus Metall und erobert mit einem Durchmesser von 25 statt 40 Zentimetern neue Aufstellorte.

15

16

17



18

14 Tragende Kunst

Die 1975 eröffnete St. Jakobshalle von Giovanni Panozzo in Basel wird bis Ende 2018 saniert. Die Architektengemeinschaft Degelo und Berrel Berrel Kräutler spannt mit dem Künstler Eric Hattan zusammen. Dieser platziert als Grundstein einen mehr als 25 Tonnen schweren Findling, auf den die tragende Säule des Hallendachs gesetzt wird siehe Modellbild. ‹Unverrückbar› heisst das Werk, das für Kunst am Bau einsteht, die bleibt.

15 ‹Rafz› rafft raffiniert

Schleuderstäbe für Vorhänge sind meist aus Plastik und vergilben schnell. Wer die Gardinen aber ständig von Hand auf- und zuschiebt, riskiert Flecken. Nebst einer kompletten Vorhangkollektion hat die Textildesignerin Annette Douglas für Atelier Pfister nun ein raffiniertes Accessoire entwickelt: Die Kordel ‹Rafz› kombiniert Schleuderschnur und Vorhanghalter und ist in alter Posamenten-Technik von Hand gefertigt.

16 Industriebauer

Die Landwirtschaft fährt fleissig Kampagnen für eine naturnahe und tierfreundliche Produktion. Tatsächlich aber wird zentralisiert und intensiviert. Zum Beispiel in Bonfol in der Ajoie, wo ein Bauer Industrieller werden und in der Landwirtschaftszone eine Halle aufstellen will, in der er 19 800 Küken gleichzeitig zu Poulets machen kann. 150 000 im Jahr. Die erste Instanz der Gerichte des Kantons Jura hat Einsprechern recht gegeben, dass dieses Projekt die Landschaft fragmentiere und die Fruchtfolge schädige. Die zweite Instanz stützte den Industriebauer, nun ist das Bundesgericht am Zug. Pro Natura will, dass solche Tierindustrien nur in Industriezonen aufgebaut werden können.

17 Obenausschwingen

Bürostühle sind für Designerinnen eine Gratwanderung zwischen Funktion und Form. Der Hersteller Sitag aus Sennwald im St. Galler Rheintal hat es geschafft, die beiden Anforderungen miteinander zu versöhnen. Der Freischwinger der Stuhlfamilie ‹Sitag Team› ist nun mit dem Red Dot Award ausgezeichnet worden. Dietmar Fissl und Angela Eberhardt vom Stuttgarter Büro 2Do Design gaben der Stuhlfamilie mit dem Rahmen in Form eines umlaufenden Bandes ein Gesicht. Der Hersteller spricht von einer «selbstbewussten Leichtigkeit». Für Sitzkomfort sorgt eine Gurtnetzpolsterung. **www.sitag.ch**

18 Wein und Design

Prospekte von Weinbauregionen landen selten auf unserem Redaktionspult. Doch die Vins Vaudois machen eine Ausnahme. Der Flyer fällt besonders auf, denn fotografiert und gestaltet ist er ‹à la mode de l'Ecal›. Der beiliegende Brief verrät den Grund: Als Präsident der Vermarktungsorganisation amtet Pierre Keller, der bis 2011 Direktor der Kunst- und Designschule Ecal in Lausanne war. Danach hat er sich der Pflege von Wein und Kultur verschrieben und will uns in diesem Fall die Rebsorte Chasselas näherbringen. A la vôtre!

D

Aufgeschnappt

«Hier ist die Republik der Vielregiererei, die dem Wichte eine erwünschte Gewissheit verschafft, dass er seiner Nullität zum Trotze doch eben so viel gelte und ebenso viel wirke als ein anderer.»
Architekt Gottfried Semper über seine Jahre in der Schweiz ab 1855, zitiert im ‹Tages-Anzeiger› vom 26. Juli.

BIM lernen

Building Information Modelling (BIM) erfordert Umstellungen im Planungsprozess, sowohl im Architekturbüro als auch bei den Fachplanern und →

adeco.ch – wenn Arbeiten wie Wohnen ist.

www.adeco.ch adeco ag zilistude 168 ch-5465 mellikon fon +41/56 243 16 16 fax +41/56 243 16 11 info@adeco.ch

→ Unternehmern. Die Kurse der BIM-live-Arena zeigen am Beispiel, wie es funktioniert und welche Software es dafür braucht. In Zürich, Basel, Bern, Luzern und St. Gallen erklären Fachreferenten, welche Vorbereitungen nötig sind, welche Normen vorhanden sind und wie ein Büro effizient mit dem Instrument arbeiten kann. Auch die vielen neuen Abkürzungen werden erklärt. Moderator ist Manfred Huber, Professor für Digitales Entwerfen und Bauen an der Fachhochschule Nordwestschweiz. **www.idc.ch / bim-live-arena**

Briefe

Lesenswert

Hochparterre 6–7 / 16, ‹Tiefbau im Hochgebirge›, Text: Köbi Gantenbein

Wer diesen Beitrag überblättert hat, hat etwas verpasst. Die gigantomanen Landschaftsveränderungen und touristischen Bauten in Sölden und Laax sind für den Autor Aufhänger, um Entwicklungen in Industrial Design, Lifestyle-Verständnis und Architektur in einem sehr lesenswerten Kurzbeitrag über kulturelle Entwicklungen zusammenzufügen. Der Beitrag sollte weiter und unabhängig vom touristischen Aufhänger ausgearbeitet werden. **Matthias Wiesmann, Frauenfeld**

Wohnallerlei

Hochparterre 8 / 16, ‹Designbotschaft›, Text: Meret Ernst

Sind Botschafter jetzt nur noch private Bünzli? Mit staatspolitischer Geste und Stilsicherheit hat die Einrichtung der Diplomatenvilla bei Kopenhagen nichts zu tun. Werden mit solchen Räumen aussenpolitische Zeichen gesetzt, auf biederen Sofas sitzend unter kleinen, schlecht gehängten Bildern an den Wänden? Zwei Beispiele von privaten Räumen mit grosser, öffentlicher Geste, die mich beeindrucken: der Rockefeller Dining Room in New York (von Fritz Glarner, heute im Haus Konstruktiv in Zürich zu sehen) und das Esszimmer der Villa Tugendhat in Brno (von Ludwig Mies van der Rohe, renoviert und heute öffentlich zugänglich). Beide strahlen mit künstlerischer Eleganz, architektonischer Raffinesse und gesellschaftlicher Würde. Da hat es für ein kleinteiliges Wohnallerlei keinen Platz. **Jürg Brühlmann, Schönenwerd**

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

E

Von unten

Münster Basel, 37 Meter über Boden, Werkstatt der münstereigenen Bauhütte, die seit der Wiedergründung 1986 ganzjährig restaurative Arbeiten vornimmt. Hüttenbaumeister Roman Keller, 35 Jahre alt, tätowierter Arm: das Zunftzeichen und ein gotischer Spitzbogen über den vier Schutzheiligen der Steinmetze.

Steinheilige

«Ich glaube nicht an Gott oder Schutzheilige. Aber wenn ein Steinmetz sich tätowiert, hat es fast immer mit dem Metier zu tun. Wir sind ein exotischer Bauberuf. Dadurch ist die Identifikation mit dem Handwerk gezwungenermassen höher als bei einem Sanitär. Man kann es hochspielen und sagen, Steinmetz ist eine Religion.

Insgesamt gibt es vier Steinberufe: Metz, Hauer, Werker und Bildhauer. Wir haben zwei Hauer, zwei Bildhauer, eine Restauratorin und vier Steinmetze, die sich vollamtlich um die Münstermauern kümmern. Steine sind für mich nicht kalt und tot. Sie sind formbar und besonders der Sandstein kann sich aufheizen. Gleichzeitig ist es ein nachtragendes Material. Ein Fehler kann sich auch erst Jahre später zeigen. Ich habe vor 18 Jahren in der Münsterbauhütte mit der Ausbildung begonnen und bin seither hier. Der Umgang ist familiär, aber nicht elitär. Unsere Arbeit kann jeder gute Steinmetz machen. Wir sind alles Kopisten und keine Schöpfer. Der einzige Unterschied zum regulären Bau ist, mehr Zeit für eine entsprechend höhere Qualität zu haben. Zudem arbeiten wir ohne Konkurrenzdruck. Dafür verdienen wir hier schlechter: 4500 Franken im ersten Berufsjahr, ich bekomme 6000 Franken.

Unterdessen finde ich die strategische Arbeit am spannendsten. Am Anfang ist es toll, Wasserspeier und Figuren zu bearbeiten. Aber es kommt der Punkt, an dem es zur Fleissarbeit wird. Dann sollte man die fragilen Teile denen überlassen, die sie noch zu schätzen wissen.» **Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf. Kolumne hören: www.hochparterre.ch / vonunten**

Ganz entspannt zu Ihrem neuen Bad – dank unseren flexiblen Gesamtlösungen.

Planbar in 3D auf better-living.ch

baubedarf-richner-miauton.ch/procasa